

DER ÜBER EVAGRIOS PONTIKOS VERHÄNGTE KIRCHENBANN

VON
KONSTANTIN G. BONIS

Wengleich die wesentlichsten Daten aus *Evagrius'* Leben bekannt sein dürften, möchte ich sie eingangs doch kurz erwähnen. Aus Ibora am Pontus Euxenus stammend, lebte er um die Zeit von 346-300 n. Chr., aber die Nachrichten über sein Geburts- und Todesjahr sind sehr umstritten. Nach *Genadius* dem Kopten soll er 60 Jahre alt geworden sein¹. Von *Gregor von Nazianz* in Philosophie und Theologie unterwiesen, wurde er von *Basilios d. Gr.* zum Lektor und von *Gregor von Nazianz* (ob von *Gregor von Nyssa* bleibt fraglich) zum Diakon geweiht. Sodann nahm ihn *Gregor von Nazianz* mit sich nach Konstantinopel (379 oder 380), um dort auch unter *Gregors* Nachfolger *Nestorius* als Archidiakon zu dienen. Bereits zu jener Zeit soll er an den origenistischen Streitigkeiten zugunsten von *Origenes* teilgenommen haben². Durch seine Eloquenz und seinen Einsatz für die Orthodoxie erwarb er sich allseitig grösste Hochachtung. Infolge einer nicht ganz geklärten Eifersuchtsaffäre³ begab er sich, weil seiner Tugend Gefahr drohte⁴, nach Jerusalem wo er dem Kreis der Hl. *Melania* beitrug. Von einer schweren, vielleicht gar seelisch bedingten Krankheit befallen, genas er schliesslich auf das Gebet der Heiligen hin und gelobte ihr vor Gott, sich nach Ägypten zu begeben, um in der Nitrischen Wüste sein Leben als Einsiedler zu beschliessen. Nach zweijährigem Verbleib auf dem «*Mons Nitriae*» verbrachte er vierzehn Jahre in den «*Κελλάς*», d.h. in einer Mönchskolonie⁵; man lebte dort aber nicht zönotisch, sondern in einzelnen, verstreut liegenden Zellen. Nun unterwarf sich *Evagrius* unter der geistlichen Anleitung der beiden Makarii (d.h. *Makarius des Ägypters* und *Makarius des jüngeren* bzw. *Alexandriners*) der strengsten Askese.

1. de viris ill. 11.

2. s. *Gass*, Art. «*Evagrius*» in Herzogs RE Bd. 4, 258.

3. s. *Sozomenus*, kap. 1.

4. vgl. *J. Nirschl*, Patrologie und Patristik, Mainz 1881, I. Bd. S. 246.

5. vgl. *Rufinus*, hist. monach. 22.

Bald wurde der eloquente und wissenschaftlich gebildete, von Gott auch mit dem Charisma der Unterscheidung der Geister begabte wundertätige Asket selbst einer der vorzüglichsten Lehrer des Mönchtums, wovon seine allerdings spärlich überlieferten Schriften zeugen; denn das meiste ist leider der Vernichtung anheimgefallen. Nur möchte ich betonen, dass, soweit bekannt, nirgendwo in seinen erhaltengebliebenen Schriften auch nur in etwa häretische Anhaltspunkte nachzuweisen wären.

Über Evagrius' Lehre ist bisher noch kein abschliessendes Urteil abgegeben worden. Ein eindrucksvolles Bild von seiner Geistesrichtung vermittelt uns jedoch Aimé Puech im III. Bd. seiner *Histoire de la Littérature Grecque Chrétienne* (Paris 1930) S. 141ff.. Danach ist er ein getreuer Schüler der grossen Kappadokier⁶. Aber auch Harnacks vorsichtiges Argument sollte nicht überhört werden, wonach ihn sein Zeitgenosse Hierakas⁷ späterhin entscheidend beeinflusst haben könnte; denn Hierakas' Lebenslauf weist erstaunliche Parallelen zu dem unseres Evagrius auf, so dass er durch ihn erst in negativer Hinsicht zum Origenisten wurde.

So berichtet uns Epiphanius über Hierakas u.a., dass er für seine Zeit ungewöhnlich gebildet war, und nennt ihn boshaft «ὄξυν κατὰ πάντα», während seine Lebensweise streng asketisch war, und auf ähnlich gestimmte Gemüter soll er grossen Einfluss ausgeübt haben (δυνάμενος πείσαι ψυχάς). So habe sich um ihn ein Kreis von Asketen gesammelt, aber «οὐδείς μετ' αὐτῶν συνάγεται ἀλλὰ εἰ εἶη παρθένος ἢ μονάζων εἰ ἐγκρατῆς ἢ χήρα»⁸. Obgleich er, so Epiphanius, in der Trinitätslehre orthodox war, habe er dennoch viele Irrlehren vertreten. Unter anderem lehnte er die Auferstehung des Fleisches ab, verstand also die Anastasis rein geistlich, was Epiphanius als «πνευματικὴ μυθολογία» bezeichnet. Ausserdem stellte er aufgrund von 1 Tim. 2,5 die Seligkeit auch der getauft sterbenden Kinder in Abrede; denn ohne «Erkenntnis kein Kampf, ohne Kampf kein Lohn». Soweit Hierakas. Wir nehmen aber nicht an, dass Evagrius in derartige Extreme verfallen sein könnte.

Dass es einen Kreis von Hierakiten zumindest bis gegen Ende des 4. Jhs gegeben hat, bezeugt Makarios der Ägypter⁹, der

6. vgl. bei Sokrates Kap. 1.

7. vgl. Epiphanius, haer. 67.

8. ebenda, 67,8.

9. s. Preuschen, Palladius und Rufinus, 1897, S. 124.

sie folgendermassen charakterisiert: «Ein Asket im arsonianischen Gau verführte gegen 300 Gläubige zur Lehre «τῶν λεγομένων Ἱερακιτῶν, οἳτινες λέγουσι μήτε τὸν σωτῆρα καὶ κύριον ἡμῶν Ἰησοῦν Χριστὸν ἀνθρώπινον ἀνειληφέναι σῶμα, μήτε τὸ ἡμέτερον ἀνίστασθαι σῶμα. καὶ πάλιν λέγουσι τρεῖς εἶναι ἀρχάς: θεὸν καὶ ὕλην καὶ κακίαν. καὶ πολλὰ ἕτερα ἔστι τὰ τῆς δυσσεβείας ἀριστεύματα»¹⁰.

Hierakias ist ein alexandrinischer, christlich kirchlicher Gelehrter gewesen, der den von Origenes ausgegangenen Impulsen gefolgt ist. Sowohl sein strenger Biblizismus, der ihn zu Auslegungen wie der von Hebr. 7,3 in Verbindung mit Röm. 8,26 und der Ascensio Isaiaie geführt hat, als auch seine theoretisch weltflüchtigen Neigungen und Spekulationen lassen sich von dorthier erklären. Und dies ist die Wurzel seines Spiritualismus und Intellektualismus.

So könnte Evagrius durch Hierakias durchaus einem extremen Origenismus erlegen gewesen sein, der seine eigentliche ausgegewogene Linie, die er von den Kappadokiern empfangen hatte, schliesslich überschattete, aber das bleibt eine sehr vage Hypothese.

Von Hieronymus wurde Evagrius des Origenismus und des Pelagianismus beschuldigt; gerade letztere Beschuldigung lässt uns aufhorchen; Sollte da nicht tatsächlich in einer der Schriften des Evagrius, die verlorengegangen sein mag, eine Beziehung zu den Irrlehren des Hierakias bestehen? Ja, sollte der so gewichtige Kirchenvater Hieronymus so völlig aus der Luft gegriffen, Evagrius als «Evagrius Hyperborita»¹¹ bezeichnet haben, was im vulgären Deutsch etwa hiesse «hinter dem Monde sein»?

Schwerwiegender ist jedoch die Anschuldigung des Origenismus; denn dieser Anklage sind auch Didymos der Blinde und viele andere Asketen gerade aus der Nitrischen Wüste zum Opfer gefallen. So habe ich hier in aller Kürze das häretische Element im sog. Origenismus zu erläutern. Ganz konkret sind es bekanntlich folgende origenistische Lehrpunkte, die gegen das Bewusstsein der Kirche verstiesen und daher verurteilt wurden, und wodurch sich zugleich Origenes, allerdings erst 300 Jahre später, wie auch Evagrius samt

10. vgl. dazu Kattenbusch, Apostolische Symbole II, 1, S. 242ff.

11. Hieronymus, epist. 133,3 ad Ctesiph. contra Pelag. - I, 1023 Vall. Die Hyperboreer waren ein sagenhaftes glückliches Volk, angeblich sesshaft im äussersten Norden (s. Handwörterbuch der griech. u. röm. Mythologie von E. D. Jacoby, Leipzig 1847, S. 477).

anderen «Origenisten» den Kirchenbann zuzogen: Von Anbeginn an erregte, in kirchlichen Kreisen Anstoss Origenes' Beschränkung der Auferstehung auf das «εἶδος» des Leibes im Zusammenhang mit seiner Ableitung der Verleiblichung aus einem vorzeitlichen Fall der Geisterwelt, ferner seine Lehre von einer Präexistenz der Seelen, die von einer ewigen Weltschöpfung und seine vergeistigende Umdeutung besonders einer Apokatastasis aller — auch der des Teufels.

Inwiefern nun Evagrius mit diesen Irrlehren zu tun gehabt hat, bleibt dahingestellt. Tatsache ist nur, dass er als «Origenist» erstmals auf der V. Oekumenischen Synode (553) mit dem Anathema belegt wurde. Dasselbe Anathema wurde über ihn, über Didymos den Blinden und die anderen Origenisten auf den drei folgenden Oekumenischen Synoden erneut ausgesprochen. Sein Oeuvre ist daraufhin zum Teil verschwunden oder abgeändert worden¹². Aber hören wir einmal die Formulierung der Verurteilung der Origenisten auf der Lateransynode (649): «...et compendiose omnes reliquos haereticos, qui a catholica ecclesia reprobati et abjecti sunt, quorum dogmata diabolicae operationis sunt genimina...»¹³.

Und J. P. Kirsch berichtet in seiner Kirchengeschichte ausführlichst über die Umstände, die zur Verurteilung führten, wonach das entscheidende Gewicht in die Waagschale Theophilos, Patriarch von Alexandrien, warf — jener Theophilos, der einst Evagrius gar zum Bischof hatte weihen wollen und an sich den Nitrischen Asketen immer wohlgesonnen war: «Theophilos, von Alexandrien», schreibt Kirsch¹⁴, «bei dem der Origenist Isidor lange den grössten Einfluss hatte, war ganz beherrscht von weltlichen Rücksichten und Leidenschaften. Er war ein scharfer Gegner der anthropomorphistisch gesinnten Mönche der Sketischen Wüste...», und weiter unten: «An der Spitze der Unzufriedenen stand der wegen seiner Frömmigkeit hochgeachtete Serapion... In grossen Scharen zogen die rohen Mönche nach Alexandrien, wo sie von dem Bischof, den sie für einen Gottlosen erklärten, unter Androhung des Todes die Verurteilung des Origenes (natürlich auch der Origenisten) verlangten. Theophilus wusste aber die Tobenden mit den Worten zu versöhnen: 'Ich sehe in euch das Angesicht Gottes', was ihrer Lehre von dem Eben-

12. A. Puech, a.a.O., S. 141.

13. Hefele, Conciliengeschichte, tom. III, 1877², p. 226, can. 18.

14. J. P. Kirsch, Kirchengeschichte in der antiken griechisch-römischen Kulturwelt. Freiburg/Br. 1930, s. 538.

bilde Gottes zu entsprechen schien. Ihr Zorn legte sich vollständig, als Theophilus in die Verurteilung des Origenes einwilligte. Obschon dieser anfangs nur notgedrungen und ohne Überzeugung eingewilligt hatte, ward er doch bald durch äussere Einflüsse wirklich umgestimmt und den origenistischen Mönchen immer abgeneigter. An der Spitze dieser Mönche, unter denen längere Zeit der Diakon Evagrius aus dem Pontus, Schüler der beiden Makarii, gelebt hatte, standen die vier «dangen Brüder». Dioskurus, Ammonius, Eusebius, und Epiphanius». Ferner heisst es: «Jetzt verband sich Theophilus ganz mit der anthropomorphistischen Mönchspartei, mit Hieronymus und Epiphanius, hielt mehrere Synoden gegen die Origenisten und sprach über die Bücher und die Anhänger des Origenes den Bann aus. Mit massloser Heftigkeit verbot er im Osterbriefe von 401 die Schriften des gefeierten Lehrers».

Andererseits möchte ich es nicht unterlassen, Sozomenos' Beurteilung von Evagrius zu zitieren (Kap. 1): «Vir doctus in primis, tum intelligendi facultate tum dicendi copia praeditus — sagacissimus — consultor idoneus».

Und man fragt sich: Männer wie Evagrius, Didymos der Blinde und viele andere mehr, die sich in Kampf um die Orthodoxie hervortaten, die ein beispielhaftes Leben der Heiligung aufzuweisen haben und der orthodoxen Spiritualität unschätzbare Beiträge leisteten, wenn sie auch in etwas Zeitbedingtem fehlgingen wurden besonders wegen einer jener Zeit entsprechenden Zweckmässigkeit verurteilt — sollten sie nicht irgendwann rehabilitiert werden können? Sollte die Kirche, welche die Vollmacht zur Verurteilung hat, irgendwann solch einen der Vergangenheit angehörenden Urteilsspruch nicht wieder aufheben können, um im Bewusstsein der Kirche Männer zu rehabilitieren, die sich, wie gesagt, durch ein bis zu ihrem Ende heiliges Leben ausgezeichnet haben und, allgemeiner gesehen, für die Kirche ungeteilten Herzens gewirkt und für die fundamentalen Prinzipien der Orthodoxie mit Wort und Griffel eingetreten sind? Gewiss, die Kirche kann Politik treiben, und daher kann sie auch «κατ' οἰκονομίαν» denen gegenüber Milde walten lassen, die einmal den rechten Weg des Glaubens verfehlt haben und im vollen Sinne des Wortes ihre Kinder sind und ihr anderwärts wertvolle Dienste erwiesen haben. Das einzige Hindernis einer Rehabilitierung wäre vielleicht die Tatsache, dass die Verurteilung von einer ökumenischen Synode gefällt ist; eine ökumenische Synode kann aber auch ex officio eine früher erteilte Rüge bzw. ausgesprochene Verurteilung wieder aufheben. Denn im vorliegenden Falle des E v a-

grios Pontikos z.B. möchten wir annehmen, dass jener summarisch mit anderen Origenisten seitens böswilliger Antiorigenisten den Synodalen zur Verurteilung aufgedrungen wurden, und die jeweilige Synode verurteilte ihn, ohne das man gegen ihn konkrete häretische Lehrpunkte anführte; es genügte, dass er «Origenist», also ein indirekter Schüler des als Erzketzer gebrandmarkten Origenes war. Aber selbst bei diesem Erzketzer waren ja nur gewisse Lehrpunkte — abgesehen von seiner Selbstverstümmelung — zu Recht verurteilt worden, während er im übrigen bis heutigentags von Kirchenvätern und Theologen fleissig gebraucht und zitiert wird!

Wäre also Evagrius nicht dem blind wütenden Antiorigenismus zum Opfer gefallen, so wäre er auch als Wundertäter von der Kirche als Heiliger rezipiert worden.